

1917  
Aus dem Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig

**Eine Abhandlung  
des Gentile de' Gentili da Foligno über die  
Schwangerschaftsdauer (De tempore partus)  
und ihre historischen Zusammenhänge.  
(ca. 1330.)**

**Inaugural-Dissertation**

zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin,  
Chirurgie und Geburtshilfe  
der hohen medizinischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

**Kurt Leonhardt**

Feldhilfsarzt aus Zwickau i. Sa.



Druck von Robert Noske, Borna-Leipzig  
Großbetrieb für Dissertationsdruck

1917.  
43

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät  
der Universität Leipzig.

29. Januar 1917.

---

Referent: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff.

# Meiner Mutter

in Liebe und Dankbarkeit gewidmet.



Gentile da Foligno stammt, wie der Name schon besagt, aus Foligno, einer kleinen Stadt Umbriens. Er ist einer der hervorragendsten Ärzte, die Italien jemals hervorgebracht hat. Sein Vater war Arzt in Bologna um 1230—1310. An der Universität des damaligen Wohnsitzes seiner Familie, Bologna, studierte Gentile Medizin. Dort soll unter anderen auch Taddeo Alderotti aus Florenz (1223—1303), der Hauptbegründer der scholastischen Medizin, sein Lehrer gewesen sein. Sehr hoch verehrte er den weiland Paduaner Professor Pietro d'Abano († 1315); ganz besonders war er ein begeisterter Anhänger und Verfechter der Lehren des Hippokrates. Zunächst übte Gentile seine ärztliche Lehrtätigkeit in Bologna aus und wurde dort später zum Professor ernannt. Im Jahre 1337 erhielt er einen Ruf als Professor nach Padua, dem er auch Folge leistete. Hier bekleidete er zugleich die Stelle eines Leibarztes bei dem Gebieter der Stadt, dem Grafen Ubertino von Carrara. In Padua hing man damals zwar noch fest an den Lehren der Scholastik, aber im Gegensatz zu Bologna, wo man unentwegt an den Dogmen Galens und Avicennas festhielt, herrschte hier ein unverkennbares Streben zum Fortschritt. 8 Jahre später siedelte Gentile, nachdem er inzwischen 2 Jahre lang auch an der Universität Siena als angestellter Hochschullehrer (Lettore condotto) gewirkt hatte, an die Hochschule nach Perugia über. Diese Stadt liegt etwa 10 Wegstunden von Foligno entfernt im umbrischen Heimatbezirke der Familie der Gentili. Damals wütete im Abendland schwer die Pest, der gefürchtete „schwarze Tod“, der ungeheure Opfer an

Menschenleben forderte. 1348 herrschte diese furchtbare Seuche besonders heftig in Italien. Einer der ersten, der unerschrocken und furchtlos den Pestkranken als Arzt half, war Gentile. Dies ist um so höher zu bewerten, als es damals unter den Ärzten allgemein Sitte war, mit anderen Flüchtlingen die verseuchte Gegend zu verlassen. Er, der so vielen selbstlos seinen ärztlichen Beistand gewidmet hatte, wurde selbst ein Opfer der Pest. Er starb am 18. Juni 1348 in seinem eigenen Hause in Foligno. Das Andenken an diesen großen Mann ehrte man am 2. Juli 1911 durch Enthüllung seiner Marmorbüste in der Aula magna der Universität zu Perugia.

Von Gentiles Werken sind besonders die Konsilien berühmt. Unter den zahlreichen anderen Schriften, die eine Menge theoretischen und praktischen Wissens enthalten, findet sich auch ein Traktat „De temporibus partus“, dessen Text und Inhalt uns im folgenden beschäftigen soll.

Wir benutzen zur Herausgabe der kleinen Abhandlung des Gentile 3 Handschriften. Die eine findet sich zu München in der ehemaligen Bibliothek des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel, mit dem sich die Dissertation des Kollegen Höpfner (1915) beschäftigte. Es ist der Codex Nr. 363 der lateinischen Handschriften der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, der von Schedel selbst in den Jahren 1464 bis 1466 größtenteils zu Padua geschrieben ist. Die Abhandlung des Gentile über die Niederkunftszeit nimmt in dieser Handschrift die Rückseite des Blattes 88, das ganze Blatt 89 und die Vorderseite des Blattes 90 ein und ist in den schweren, regelmäßigen, nicht ganz leicht zu lesenden Schriftzügen Hartmann Schedels geschrieben. Wir legen diese Niederschrift von sachverständiger Hand unserem Abdruck hauptsächlich zugrunde und benutzen nebenher die photographische Kopie einer zweiten Niederschrift, die sich in der Bibliothek des Vatikans zu Rom befindet, und zwar im Codex Vaticanus Latinus 2470 Blatt 209 verso und

210 recto. Die vatikanische Handschrift ist älter als die Münchener, wenn auch nicht sehr viel. Sie stammt wohl noch aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts. Sie weicht von der Münchener in Einzelheiten nicht unerheblich ab. Gleichfalls dem 15. Jahrhundert gehört eine juristische Handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek an, Codex Haenel 15, deren Text nicht in der besten Verfassung ist, aber doch mit verglichen wurde (vgl. S. 10 f.).

Auch in einer Juntine von 1529 findet sich der Traktat über die Schwangerschaftszeit auf Blatt 95 verso bis 96 recto, wie Placido Lugano in seiner Festschrift *Gentilis-Fulginas-Speculator*, Perugia 1909, mitteilt, mit folgendem Incipit und Explicit:

De temporibus partus.

Magistro Gentili de Fulgineo regente tunc in studio Perusino qui responsum mihi per epistolarem seriem dedit per infrascriptum modum. Suo Cino de Pistorio suus Gentilis de Fulgineo peripatheticus salutem. Ecce charissime, quod queris de temporibus partus secundum sententiam philosophorum maiorum ex grecis, arabibus, hispanis et christianicis . . .

Ergo charissime Cine, quando de his cadit questio inter viros peritos, accipiantur medici probi, qui considerata complexione pueri nati et mulieris parturientis possint marito dicere, si adulterinus vel legitimus est partus.

---

Bereits Hippokrates<sup>1)</sup> beschäftigt sich mit der Schwangerschaftsdauer und dem Geburtseintritt. Er und seine Anhänger halten es für fraglich, ob ein im siebenten Monat geborenes Kind lebensfähig ist. Ausgeschlossen ist das Gedeihen eines Achtmonatskindes. Die naturgemäße Geburt findet im zehnten Monat statt, weil dem Kinde

---

<sup>1)</sup> S. Van der Linden, *Hippocratis omnia opera Graece et Latine*, Lugdun. Bat. 1665 De natura pueri XXXVII und XXXIIX.

dann im Mutterleib die Nahrung zu fehlen beginnt. Tritt vor dem zehnten Monat Nahrungsmangel ein, so erfolgt die Geburt dementsprechend früher (*quin si alimentum a matre prius puero defecerit, etiam sic partus matri prius advenit*).

Der Fötus zerreißt durch heftige Bewegungen (*tunc puero se movente et manibus et pedibus calcitrante*) und kommt ans Tageslicht. Die Angabe der Frauen über eine Schwangerschaftsdauer von 11 Monaten ist trügerisch (*... illae ipsae hoc modo, quem dicturus sum, deceptae sunt*). Die Frauen verwechseln Blähungen vorm Eintritt der Konzeption häufig mit Gebärmuttervergrößerungen.

Aristoteles sagt: Vor dem siebenten Monat Geborene bleiben nicht am Leben. Kommt es im siebenten Monat zur Geburt, so kann das Kind leben. Im allgemeinen sind Achtmonatskinder nicht lebensfähig; doch gibt es Gegenden mit sehr günstigem Klima und körperlich gut entwickelten Menschen, wo auch solche Kinder mal gedeihen können. Der physiologische Geburtstermin ist der zehnte Monat. Auch tritt wie bei Hippokrates die Geburt ein, weil der Fötus Mangel an Nahrung hat.

Nach Hippokrates und Aristoteles sind die philosophischen Naturforscher und Ärzte auf diesem medizinischen Gebiete bis ins späte Mittelalter hinein nur im geringen Maße schöpferisch tätig. Im großen und ganzen begnügen sie sich damit, die Lehren der beiden obengenannten Meister abzuschreiben oder sich in Wort und Schrift darauf zu berufen.

Nach Soranus von Ephesus (um 100 n. Chr.) sind die Siebenmonatskinder lebensfähig (vgl. die Ausgabe von Ermerins Cap. XVI pag. 78). Galen (130—201 oder 210 n. Chr.) vertritt im wesentlichen die hippokratische Lehre in der Geburtshilfe; Aetius v. Amida (im 6. Jahrhundert n. Chr.) hält den zehnten Monat für den normalen Zeitpunkt des Geburtseintrittes.

Der Meinung Hippokrates' schließt sich Rhazes (arabischer Arzt 850—923 oder 932 n. Chr.) völlig an. Die Geburt erfolgt normalerweise im zehnten Monat. Das Kind verläßt die Mutter, weil die Nahrung nicht mehr ausreicht.

Eingehender befaßt sich Avicenna (arabischer Philosoph, Naturforscher und Arzt 980—1037 n. Chr.) mit geburtshilflichen Fragen. Achtmonatskinder sind zu schwach und daher nicht lebensfähig. Außerdem berichtet er von einem Fall, wo eine Frau nach einer Schwangerschaft von 14 Monaten ein lebendes Kind gebär (Avicenna, *de natura animalium. De generatione spermatis.*). Wenn ein Fötus im achten Monat zur Welt kommt, so ist er schwächlich. Er kommt mit den Füßen voran; und gerade dies sieht Avicenna als ein Zeichen der Schwäche an. Infolge Mangels an Kraft hat sich der Embryo im siebenten Monat nicht umgewälzt.<sup>1)</sup> Im neunten und zehnten Monat findet die naturgemäße Geburt statt. Albertus Magnus (1193—1280 Bischof von Regensburg, der größte deutsche Philosoph und Biologe des Mittelalters) betont, wie viele vor ihm, den Einfluß der Planeten auf die Entwicklung des Fötus und den Geburtseintritt. Im siebenten Monat gibt der Mond dem Kinde Fleisch und Feuchtigkeit. Daher können die nach siebenmonatlicher Schwangerschaft Geborenen leben. Der achte Monat wird vom Saturn regiert, der das Kind durch Kälte gefährdet.<sup>2)</sup> Die Astrologen behaupten deswegen, daß Achtmonatskinder tot geboren würden oder sterben müßten (hippokratische Lehre mit astrologischer Begründung).

---

<sup>1)</sup> Nach Hippokrates findet normalerweise die Lageveränderung des Kindes im Mutterleib im siebenten Monat statt. Bis dahin soll das Kind in Beckenendlage gelegen haben, woraus nun Kopflage wird. Fasbender, *Gesch. der Geburtshilfe* 1906 S. 70.

<sup>2)</sup> Schon früher stellte man auch den Neugeborenen das Horoskop und suchte aus den Planeten ihr künftiges Schicksal zu erforschen.

Im neunten Monat herrscht Jupiter, der Trockenheit bringt; dadurch wird das in diesem Monat geborene Kind lebensfähig sein. Der normale Geburtstermin ist der neunte Monat.

Wie bereits erwähnt, sind die Vatikanische und die Münchener Handschrift in manchen Punkten voneinander abweichend. Zunächst soll der Anfang der ersteren folgen, da bei beiden besonders Anfang und Schluß große Verschiedenheiten zeigen.

Cod. Vat.: Magistro Gentili de Fulgineo, regente tunc in studio Perusino, qui mihi responsum per epistolam seriem dedit contrascriptum modum. Suo Cine de pistorio.<sup>1)</sup> Suus Gentilis de Fulgineo peripateticus salutem. Ecce charissime, quod queris de temporibus partus secundum sententiam philosophorum maiorum et grecis, arabibus, spanis et christicolis. (Schluß siehe S. 20 Anm. 6.)

Im Leipziger Codex Haenel 15 (3515), der im übrigen

---

<sup>1)</sup> Cino dei Sinibuldi da Pistoia, der große Jurist und Freund Dantes und Petrarkas, Lehrer des großen Rechtskundigen Bartolo da Sassoferrato, ist der Empfänger dieser gutachtlichen Äußerung des größten italienischen Arztes seiner Zeit. Mit der rechtlichen Frage der Siebenmonatskinder, welche die vorliegende Untersuchung nicht berührt, befaßt sich Hermann U. Kantorowicz im Archivio Storico Italiano Dispensa 1 a. del 1906: Cino da Pistoia ed il Primo Trattato di Medicina legale. (Vgl. auch L. Chiapelli, Vita e opere giuridiche di Cino da Pistoia, 1881.) Nur am Schlusse unseres Traktates (S. 20) tritt die Anspielung auf einen konkreten Rechtsfall, über den vermutlich Cino zu entscheiden hatte, dessentwegen er wohl auch bei dem befreundeten Mediziner angefragt hatte, klarer hervor. — Cino studierte in Bologna und lehrte in Treviso, in Siena (1321—1323 und abermals 1324 bis 1326), danach in Perugia (bis 1329) und starb zu Anfang des Jahres 1337. Wann und wo er sich von dem wohl schon von Bologna her mit ihm befreundeten Gentile dies Gutachten erbat, ist einstweilen noch nicht sicher festgestellt; es mag um 1330 gewesen sein.

ausschließlich juristische Traktate enthält,<sup>1)</sup> ist Implicit und Explicit im Wortlaut auf das Juristische der Frage zugeschnitten. Sie lauten:

Incipit tractatus excellentissimi viri magistri Gentilis de Fulgineo super l. septimo mense ff de statu humano,<sup>2)</sup> quem fecit ad petitionem domini Cy<ni> de Pistorio.

Domine egregie domine Cine, ecce quod quaeritis de quaestionibus partus secundum sententiam philosophorum maiorum ex graecis, arabibus, yspanis, ystoricis. Tria autem declarat nobis praesens tractatus... valete. Gentilis de Fulgineo deo gratias. Explicit tractatus super l. septimo mense ff de statu humano per M. Gentilem de Fulgineo editus ad instantiam domini Cini.

Den Zustand der Überlieferung dieses Textes mag man aus den im folgenden in den Fußnoten gelegentlich mitgeteilten Lesarten ansehen.

In der Münchener Handschrift lautet der ganze Traktat des Gentile dei Gentili wie folgt:

---

<sup>1)</sup> vgl. den Katalog der juristischen Handschriften der Leipziger Universitätsbibliothek, bearbeitet von Helsig, Leipzig 1905, S. 281—288.

<sup>2)</sup> Diese Worte sind direkt aus den Digesten (Corpus Juris) entnommen: Lex „septimo mense“ Dig. de statu humano [D. I. 5. 12].

## Tractatus de partu secundum Gentilem de Fulgineo.

Vir egregie Domine Cine,<sup>1)</sup> Ecce quod quaeritis de temporibus partus secundum sententiam philosophorum magnorum ex Graecis, Arabicis, Christianis et Christicolis. Tria autem declarat vobis praesens tractatulus: Primum  
5 quare homo non est unius determinati<sup>2)</sup> temporis in partu et gestatione. Secundo quod sunt tempora, quibus homo parit secundum naturam. Tertio si tempora sunt punctualia vel habentia latitudinem. Propter primum sciendum est, quod animalia reliqua determinant unum tempus partus.  
10 sicut equa duodecim menses, camelus decem, elefans duorum annorum secundum quosdam et secundum alios unius anni cum dimidio. Homo autem diversa habet tempora (partus); huius causa(m) assignant philosophi, primo quia homo est multae varietatis in sua specie. Unde quidam  
15 appropinquant per bonitatem intellectus ad naturam angelicam, ut per experimentum satis. Quidam autem appropinquant ruditate ad bruta, ut Algazel philosophus scribit ultimo libro<sup>3)</sup> suo in trigesima. Secundo quia homo inter alia animalia est diversus in suo virtutis<sup>4)</sup> regimine, reliqua  
20 autem animalia sunt ad invicem conformia. Tertio quia multum variatur circa imaginationes<sup>5)</sup> homo et maxime multi-

---

<sup>1)</sup> Codex Vaticanus: Karissime.      <sup>2)</sup> Cod. Lips.: detrimenti.

<sup>3)</sup> Cod. Lips.: filio suo in scientia divina.      <sup>4)</sup> Cod. Lips.: in suo vite.

<sup>5)</sup> imaginativos Cod. Lips.

fariam disponitur <sup>1)</sup> secundum animam in coitu, ut Aristoteles scribit decima <sup>2)</sup> particula propleumatum. Ergo quia has occasiones et has diversitates in homine <sup>3)</sup> iuventas plusquam in aliis animalibus, ex quibus diversitatibus semen <sup>25</sup> diversimode disponitur in matrice, ex quo accidit, quod tempora partus in homine diversimoda disponuntur et plura sunt, secundum quod vobis declaro, et quae sunt illa tempora. Sciendum autem est, quod quaedam sunt tempora partus in homine, in quibus omnes conveniunt philosophi, <sup>30</sup> quaedam autem sunt, in quibus non omnes conveniunt. Tempora autem naturalis <sup>4)</sup> partus in homine, in quibus omnes philosophi praedicti conveniunt, sunt septem menses et novem et decem. Omnes philosophi conveniunt, quod in quolibet istorum mensium naturaliter <sup>5)</sup> venire potest et <sup>35</sup> secundum naturam nascitur in unoquoque tempore. Yppocrates autem ex Graecis philosophus peritissimus probare conatur, <sup>6)</sup> quod post decem menses non stet infans in utero, dicens primo, quod nutritur infans in utero ex sanguine dulci, qui post decem menses sibi deficit. Secundo quod <sup>40</sup> natura post decem menses dirigit sanguinem totum ad mamillas pro lacte et ideo deficit fetui nutrimentum. Ex quo fetus in decimo mense scilicet, quia sibi deficit nutrimentum, recalcitrat manibus et pedibus et rumpit ligamenta et exit, non stans post decem menses. Causa(m) autem (di- <sup>45</sup> citur), quare in septimo et nono et decimo fiat partus, quidam philosophi et maxime nostri Italici voluerunt sumere

---

<sup>1)</sup> dispositionem Cod. Lips.    <sup>2)</sup> quarta Cod. Vat.    <sup>3)</sup> Cod. Vat.: necessitas.    <sup>4)</sup> naturalia Cod. Lips.    <sup>5)</sup> Cod. Vat.: vivere.    <sup>6)</sup> conare probatur Cod. Mon.

ex quadam ratione aritmetica, duplicatione Aristotelica, scilicet per duplicationem temporis informationis ad tempus  
50 motus infantis in utero et triplicationis totius, et illud dicunt esse tempus partus.

[Randbemerkung: Ratio quare in septimo, nono et decimo mense fit partus naturalis.]

Verbi gracia fetus in matrice informatur, quasi <sup>1)</sup> recipit  
55 animam in 35 diebus vel 45 diebus. Si in 35 diebus informatur, tunc movetur in dublo temporis in 70; <sup>2)</sup> ergo parturitur in triplo temporis, sed hoc est in 210 diebus, sed 210 dies sunt septem menses. Similiter si fetus informatur in 45 diebus, movebitur in 90, ergo nascitur in 270.  
60 Sed 270 sunt novem menses; nascitur ergo in novem mensibus. Si autem aliquis fetus in utero formatur in 50 diebus, movebitur in 100 <sup>3)</sup> et nascitur in 300; sed 300 sunt <sup>4)</sup> decem menses, semper faciendo mensem 30 dierum. Scias ergo, Domine Cine, quod quamvis illa ratio multis sufficiat,  
65 sed tamen subtilissimis philosophis non placet, quod sit universalis <sup>5)</sup> illa ratio, quia philosophi invenerunt, quod in 30 diebus potest informari fetus in matrice, ergo poterit moveri in 60 diebus et nasci poterit in 180 diebus; sed 180 dies sunt 6 menses; sed in sex mensibus non credunt  
70 isti philosophi, quod nasci potest et vivat, nisi capiat de septimo mense. <sup>6)</sup> Ex quibus tu accipias, quod tempus in-

---

<sup>1)</sup> Cod. Vat.: id est.

<sup>2)</sup> Cod. Vat.: septimo.

<sup>3)</sup> In der Münchener Handschrift steht versehentlich 10.

<sup>4)</sup> In der Münchener Handschrift steht sed für sunt.

<sup>5)</sup> veri similis Cod. Lips.; im Monacensis fehlt das Wort (Lücke).

<sup>6)</sup> Cod. Vat. schiebt hier ein: Et ut Avicennae et aliorum scien-

formationis fetus in matrice est valde diversum, quia potest fieri informatio in 30 et secundum alios potest fieri in 40 et 50 et in temporibus mediis; et in hoc philosophi multi sunt diversificati adinvicem. Et ideo ille, qui in 75 40 posuit infundi animam, non rimatus est philosophos omnes Graecos illustres.<sup>1)</sup> Et scias, quod quamvis illa tempora diversifice(n)tur, in quibus sit<sup>2)</sup> fetus informatio in utero tamen mulier semper informatur tardius, quam vir, licet extra uterum citius perficiatur. Nec<sup>3)</sup> omnes concordant 80 philosophi, tamen causam ponere hic est prolixum.

[Randbemerkung: Ratio quare in octavo mense non fit partus naturalis.]

Convenerunt enim philosophi, quod in octavo mense non fit naturalis partus et non vivat natus, cuius causam 85 duplicem assignant:

Primo quia ille, qui nascitur in octavo mense, laboravit in septimo mense,<sup>4)</sup> ut exiret, et inde fatigatus et laesus<sup>5)</sup> indiget longo tempore, ut vigoretur. Si ergo egreditur in octavo, egreditur debilius et resolutus, quare non vivet. 90 Secundam causam posuerunt ex virtutibus planetarum; quia primo mense generationis dominatur Saturnus, quia semina nostra in principio fluida<sup>6)</sup> sunt, egent fixione; <sup>7)</sup> hoc Saturnus facit.

[Randbemerkung: Nota dominium planetarum.]

95

---

tiam loquens dixit, quod inter tempus formationis fetus est 30 dies et inter tempus permansionis est medietas anni et quod dicamus in proximo, id est aliquid plus aliquid de proximo mense septimo.

<sup>1)</sup> Cod. Vat.: industriens. <sup>2)</sup> fit Cod. Lips. <sup>3)</sup> ut C.L. <sup>4)</sup> quinque mensibus C.L. <sup>5)</sup> lapsus C.L. <sup>6)</sup> frigida C.L. <sup>7)</sup> Fehlt im Cod. Mon.

In secundo mense dominatur Iupiter, calidus et humidus, ut detur spiritus partibus et vita. In tertio mense Mars, qui ponitur calidus et siccus, quia per calidum et siccum debent durari membra. In quarto mense dominatur  
100 Sol, qui est principium vitae, iam apparent tunc opera vitae et incipit moveri. In quinto mense dominatur Venus cuius est carnem augere et decorare caliditate et humiditate<sup>1)</sup> vel secundum alios frigiditatem quandam vel diminutam caliditatem et salvam.<sup>2)</sup> In sexto mense<sup>3)</sup> dominatur  
105 Mercurii impressio, nihil aliud facit, nisi quia superstites pueri exiant<sup>4)</sup> et qualitatem partium pueri distinguens. In septimo mense dominatur Luna sui humiditate nutrimentum<sup>5)</sup> augens. Et quia in septimo mense est completum dominium planetarum, si tunc nascitur puer, potest vivere.  
110 In octavo mense reincipit dominium Saturni, qui est frigidus et siccus, vitae contrarius. Ideo si nascitur in octavo, morietur. In nono mense dominatur Iupiter calidus et humidus, qui cum sit pater virorum secundum mentem philosophorum,<sup>6)</sup> ideo nativitas fit plus in nono mense. In  
115 decimo dominatur Mars, ideo natus in eo laboriosis efficitur<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> humanitate Cod. Lips.    <sup>2)</sup> Cod. Vat.: salvi; Cod. Lips.: suam.

<sup>3)</sup> Im Cod. Vat. lautet dieser Abschnitt folgendermaßen: in sexto mense dominatur Mercurius, qui scientiarum est pater et artificiarum et ideo tunc copulatur fetui aliquam dispositionem ad connectionem tantum secundum altum quandam filium. Scisium filio scisum Paduanum Petrum videlicet de Abano in capitulis proximo vel aliud facit nisi quia superfluitates pueri explicat et complet partem pueri, et destructionem.

<sup>4)</sup> superfruitatem primum desiccat C. L.    <sup>5)</sup> interventum C. L.

<sup>6)</sup> astrologorum C. L.    <sup>7)</sup> mouetur C. L.

motibus, quia Mars calidus et siccus est, agitativus et motivus, bene non sic vivit natus in decimo mense, sicut vivunt nati in nono mense. Et scias, quod quamvis nati in octavo mense, ut plurimum non vivant, tamen quandoque aliqui vivunt, ut circa Aegyptum, ut Aristoteles ponit in <sup>120</sup> nono <sup>1)</sup> de historiis animalium. Et causa est bonitas aeris loci illius et bonitas complexionis virorum et mulierum. Haec ergo sunt tempora partus hominis, in quibus omnes conveniunt; scilicet septem menses, novem.<sup>2)</sup> Tempora autem partus, in quibus diversificantur, sunt decem et quattuor- <sup>125</sup> decim.<sup>3)</sup> De undecim dicit Aristoteles in nono de historiis animalium, de <sup>4)</sup> quibus dicit Avicenna libro nono de animalibus ostendens, <sup>5)</sup> quod idem fidelius dixit. Scilicet <sup>6)</sup> quod una mulier peperit post quattuordecim menses, et inceperunt vel incipiunt tunc nasci dentes et bene vixit.<sup>6)</sup> Padu- <sup>130</sup> ensis autem Petrus narratur de se, quod steterit in utero materno decem menses et decem diebus. Ergo discordia est inter Yppocratem, cui nostra sanctio fidem dat et merito, et inter Aristotelem et reliquos multos philosophos in tantum, quod Yppocrates dixit, quod quando <sup>7)</sup> creditur mulieri, <sup>135</sup> parere in undecim mensibus, est illud propter deceptionem, quia non bene computat tempus initiale<sup>8)</sup> impregnationis. Ad concordandum inter illos dicens, <sup>9)</sup> quod sermo Yppocratis, ut in plurimum verificatur, sermo autem Aristotelis quandoque, ut ipsemet Aristoteles ponit; non enim est incon- <sup>140</sup>

<sup>1)</sup> Cod. Vat.: tertio. <sup>2)</sup> infra sectimum(!) mensem, octavum, nonum et decimum C. L. <sup>3)</sup> XI et XIII C. L. <sup>4)</sup> Cod. Vat.: de XIII; de decimo terno C. L. <sup>5)</sup> quidem fidelis dixit sibi C. L. <sup>6)</sup> et [Lücke] et vixit C. L. <sup>7)</sup> Cod. Vat.: quod non. <sup>8)</sup> nuptiale C. L. <sup>9)</sup> Cod. Vat.: dicemus.

veniens, quod aliquis fetus in matrice sit debilis et tardae  
informationis et quod mulier habeat sanguinem sufficientem,  
quo ibi moratur, sive sit undecim menses vel ultra, ut dixit  
Avicenna. Haec ratio est consona vero, quia philosophi  
145 quidem<sup>1)</sup> volunt investigare causam, quare aliqua animalia in  
duobus mensibus quaedam in duodecim, quaedam in duobus  
annis pariunt vel portant. Assignant unam<sup>2)</sup> causam ex di-  
versis complexionibus animalium et diversa natura eorum.  
Ergo non est inconveniens, quod aliqua mulier habeat na-  
150 turam et complexionem in tantum ab alia differentem, et  
vir ita differat ab aliis viris, quod portabit mulier in utero  
mensibus 11, quod vobis breviter declaravi.

Tertium autem est res, in qua multum dubitatur. Dico,  
quod quando philosophi dicunt, quod natus in septimo  
155 mense vel in nono vel decimo mensibus non intellegunt  
hoc punctualiter, quia ante complementum mensis<sup>3)</sup> et post  
complementum mensis potest nasci et vivere, et dicuntur  
naturaliter nati in decem mensibus,<sup>4)</sup> probat Yppocras.  
Nam fetus ex matrice exiit,<sup>5)</sup> quia deficit sibi cibus et quia  
160 quaerit aerem per anhelitum. Sed circa decem menses  
cuidam<sup>6)</sup> potest citius deficere nutrimentum et cuidam tardius  
et quidam fetus calidus in complexione citius quaerit et  
petit aerem per anhelitum, alius autem fetus <frigidus> tardius  
quaerit et plus remanebit.<sup>7)</sup> Et ideo quidam nascitur in  
165 decem mensibus incompletis et quidam in decem mensibus  
et aliquibus diebus<sup>8)</sup> ultra, sicut fuit conciliator<sup>9)</sup> Paduanus,

1) Cod. Lips.: quando. 2) suam Cod. L. 3) completum mensem  
Cod. L. 4) decimo mense Cod. L. 5) exit Cod. L. 6) sed cito cuidam  
Cod. L. 7) retinebit Cod. L. 8) mensibus Cod. Mon. 9) Cod. Vat.:  
dixit Petrus Paduanus ab uno qui stetit.

qui in utero maturius<sup>1)</sup> stetit decem mensibus et decem diebus. In<sup>2)</sup> septimo mense invenimus idem dictum Avicennae. Innuit<sup>3)</sup> enim in tertio libro, quod nascitur quandoque homo in septimo mense non completo. Et Aristoteles in<sup>170</sup> libro (XI) de animalibus, qui venit de<sup>4)</sup> Arabia, ponit, quod nascitur quandoque homo in principio mensis septimi. Et ille est debilius valde, unde debet involvi in pannis valde mollibus. Sive ergo nascitur<sup>5)</sup> in septem mensibus complete vel incomplete, naturaliter potest vivere. Et per eandem<sup>175</sup> viam potest probari, quod menses non intellegantur punctuales; sed potest nasci in nono mense completo diminuto per dies, ut dictum est. Habet autem dubium, utrum si nascantur in septimo mense et aliquibus diebus de octavo<sup>6)</sup> posset vivere, sed hic non est locus istius dubitationis.<sup>180</sup> Iterum<sup>7)</sup> dubitatur, utrum sufficiat ad<sup>8)</sup> partum, ut capiat aliquid de mense partus. Idem dicendum, si<sup>9)</sup> complet menses<sup>10)</sup> vel maiorem partem capit, certum est, quod<sup>11)</sup> partus secundum naturam non est,<sup>12)</sup> quia planeta, cuius sunt illa tempora, magis fecit complexionem<sup>13)</sup> suam in toto<sup>185</sup> mense vel in maiori parte. Tamen Aegidius Romanus innuit,<sup>14)</sup> quod si aliquid capiat de mense et aliquibus diebus

---

<sup>1)</sup> matricis Cod. L.    <sup>2)</sup> De Cod. L.    <sup>3)</sup> Iniungit Cod. L.    <sup>4)</sup> quae veniunt ex Cod. L.    <sup>5)</sup> nasceretur Cod. L.    <sup>6)</sup> De retro Cod. L.    <sup>7)</sup> ceterum Cod. L.    <sup>8)</sup> Cod. Vat.: ante.    <sup>9)</sup> Cod. Vat.: et dicendum quod sit.    <sup>10)</sup> Cod. Vat.: mensem.    <sup>11)</sup> Cod. Vat.: maiorem partem, quod si.    <sup>12)</sup> sit secundam naturam Cod. L.; Cod. Vat.: causa est quia plura, cuius virtute sunt ista tria, magis facit suam impressionem in toto mense vel maiori parte.    <sup>13)</sup> secundum complexionem Cod. L.    <sup>14)</sup> Cod. Vat.: invenit, quod sufficiat, ut si nascitur in sex mensibus et aliquibus diebus de septimo et istud multum facit <ad> adulterii excusationem.

de septimo, istud multum facit, ad frustrationis(?)<sup>1)</sup> recusationem. Ergo, carissime Cine, quando de his cadit  
190 quaestio inter viros peritos,<sup>2)</sup> accipiant medicos<sup>3)</sup> probos,  
qui considerata complexione pueri nati mulieribus possunt  
dicere, si natus est marito vel fratri.<sup>4)</sup> Tractatum istum  
vobis scribo, quia alter tractatus, qui de hac materia  
factus est, satis longus<sup>5)</sup> et ascendit ad alias speculationes.<sup>6)</sup>  
195 Valete!

Gentilis peripateticus.

---

<sup>1)</sup> „Fratris“? — Hartmann Schedel schreibt hier „frm“ mit Zeichen starker Abkürzung (Cod. Lips. „frum“ mit Querstrich über „um“), so wie er dies wohl in seiner Vorlage gefunden hatte. Entweder müßte man also an einen konkreten, in Rede stehenden Fall denken, wo ein frater (Mönch) der Schwängerer sein sollte, oder einen mit „frustrare“ zusammenhängenden Täuschungsterminus an beiden Stellen vermuten. Kantorowicz nimmt einen „fratello“ an.

<sup>2)</sup> iuris peritos Cod. L. <sup>3)</sup> iudices Cod. L. <sup>4)</sup> Hier gilt das gleiche wie in Anm. 1 (Cod. L. und Cod. Mon. haben „fri“). <sup>5)</sup> alterum tractatum quandoque de hac materia feci et valde longum Cod. L.

<sup>6)</sup> Im Cod. Vat. lautet der Schluß: Ergo, carissime Cine, quando de hoc cadit dubitatio inter peritos viros accipiunt medici probi, qui comprobata complexione pueri nati et mulieris, partus, poterent dicere, si ad ultimum extraneo vel marito legitimus natus est partus. Finis. Deo gracias! explicit tractatus magistri Gentilis de tempore partus.

Über die Zeiten des Geburtseintrittes berichtet also Gentile de' Gentili die Meinungen der griechischen, arabischen und abendländischen bedeutenden Philosophen.

Drei Fragen beschäftigen ihn besonders:

1. Weshalb der Mensch in bezug auf Schwangerschaft und Geburt nicht eine feststehende Zeit hat.

2. Welches die Zeiträume sind, innerhalb deren die Frau nach den Gesetzen der Natur gebäre.

3. Ob die Zeiten genau bestimmt sind oder ob sie sich in einem gewissen Spielraum bewegen.

Was Punkt eins anbetrifft, so erinnert Gentile daran, daß die Tiere eine feststehende Zeit des Geburtseintrittes haben. So sei das Pferd 12 Monate trächtig, das Kamel 10 Monate, der Elefant 2 Jahre nach den einen Autoren, nach den anderen  $1\frac{1}{2}$  Jahre.

Der Mensch indes brauche verschieden lange Zeit dazu. Den Grund hierfür sähen die philosophischen Naturforscher in der großen Verschiedenartigkeit, die der Mensch in seiner Art besitze, und zwar in so großem Maße, daß einige sich der Natur der Engel nähern andere der Roheit des Tieres, wie Algazel <sup>1)</sup> in seinem letzten Buch Kapitel 30 schreibe. Ferner, so fährt Gentile fort, seien die Menschen untereinander durch ihre geistigen Fähigkeiten verschieden; die Tiere dagegen seien in dieser Beziehung einander ähnlich. Dann verfüge der Mensch über sehr verschiedenartige Phantasie und sei psychisch in bezug auf den Koitus

---

<sup>1)</sup> Algazel, arabischer Philosoph des Mittelalters, der einen philosophischen Skeptizismus zugunsten der theologischen Orthodoxie vertritt († 1111). Die angeführte Schrift war nicht zu beschaffen.

verschieden disponiert. Aristoteles<sup>1)</sup> schreibe hierüber im 10. Abschnitte in seinem Buch von den Problemen: Weil daher diese zufälligen Umstände und diese Mannigfaltigkeiten beim Menschen mehr als bei anderen Lebewesen gefunden werden, werde wegen dieser seelischen Verschiedenheiten der Samen im Mutterleib verschiedene Beschaffenheit zeigen. Daraus folge, daß die Zeiten der Geburt beim Menschengeschlecht verschiedenartig beeinflußt werden und von ganz verschiedener Dauer seien. Er (Gentile) mache uns klar, welches jene Zeiten seien. Man kenne genau die Zeiten, in denen die Geburt beim Menschen erfolgen könne. Indes gebe es Streitpunkte über gewisse Zeiten unter den philosophischen Naturforschern. Die Zeiten des naturgemäßen Geburtseintrittes beim Menschen aber, in denen alle obengenannten Philosophen übereinstimmten, seien der siebente, neunte und zehnte Monat. Alle Forscher seien darin einer Meinung, daß naturgemäß zu einer beliebigen Zeit geboren werde, in welchem jener Monate auch immer die Geburt erfolge.

<sup>1)</sup> Aristoteles aus Stageiros, griechischer Philosoph (384—322 v. Chr.). Die erwähnten Problemata sollen nicht von Aristoteles stammen, sondern einer späteren Zeit angehören. Man spricht daher auch von pseudoaristotelischen Problemen. In den Problemata der Opera omnia Graece et Latine fand sich keine Stelle ähnlichen Inhalts. Dagegen hat eine kleine lateinische Inkunabelausgabe der „Probleumata Arestote||lis . . .“ (ca. 1490 ohne Ort und Jahr) des Leipziger Instituts für Geschichte der Medizin im Abschnitt „Sequitur de coitu“ Bl. e<sub>1</sub><sup>r</sup> folgende Stelle: „Quare imaginatio matris de Ethiope generat filium nigrum, et hoc etiam est verum de aliis opinionibus. Unde refert Albertus Magnus, quod quaedam regina in coitu imaginabatur de uno Ethiope prope lectum depicto cum imagine magna et distorta. Et sic concepit et peperit filium nigerrimum. Ad hoc respondetur secundum Avicennam, quod imaginatio de casu facit hominem cadere. Et de lepra facit hominem leprosum. Sic etiam in proposito imaginativa et superior formativa fetus et precipit formare tale quale secundum imaginatum est“.

Hippokrates<sup>1)</sup> aber, der erfahrenste unter den griechischen Philosophen, behauptete, daß das Kind nach 10 Monaten nicht länger im Mutterleib verweilen könne. Es werde nämlich im Mutterleib mit süßem Blut ernährt, das ihm nach 10 Monaten fehle, da naturgemäß das ganze Blut nach 10 Monaten nach den Brustdrüsen zur Erzeugung der Milch fließe. Aus diesem Grunde — weil dem Kinde die Nahrung fehle — strampele der Fötus mit Händen und Füßen, zerreiße die ihn umhüllenden Eihäute und komme dann zur Welt, da er nicht länger in der Mutter nach 10 Monaten bleiben könne. Die Ursache aber, weshalb die Geburt im siebenten, neunten und zehnten Monat erfolge, wollten gewisse Naturforscher und besonders seine italienischen Landsleute in einer bestimmten arithmetischen Berechnung sehen, nämlich durch Verdoppelung nach Aristoteles. Man nehme die Zeit, in der das Kind die erste Bildung empfängt und beseelt wird im Mutterleib, und verdoppele sie, so findet man den Zeitpunkt, in dem der Fötus seine ersten Bewegungen im Uterus ausführe. Das dreifache der kindlichen Ausbildungszeit ergebe endlich den Geburtstermin.<sup>2)</sup>

Nach diesem Beispiel gehe die Entwicklung des Kindes in der Mutter vor sich. Es empfange nämlich die Beseelung nach 35 oder 45 Tagen. Wenn der Embryo in 35 Tagen seine ersten Formen vollende, dann beginne er in der doppelten Zeit seine Bewegungen, also in 70 Tagen und werde darauf in der dreifachen Zeit geboren; dies sei nach 210 Tagen. 210 Tage aber seien sieben Monate. Anderseits, wenn ein Fötus in 45 Tagen beseelt werde,

---

<sup>1)</sup> Hippokrates, griechischer Arzt und Naturforscher (460—375 v. Chr.). Hippocratis, Opera omnia Graece et Latine Lugd. Bat. 1665 enthält im Abschnitt De natura pueri XXXVII das im Text Erwähnte ausführlich.

<sup>2)</sup> Randbemerkung: Grund, weshalb die naturgemäße Geburt im siebenten, neunten und zehnten Monat erfolgt.

bewege er sich in 90 Tagen und werde also nach 270 Tagen geboren. 270 Tage aber ergeben neun Monate. Die Geburt erfolge also nach neun Monaten. Wenn aber ein Embryo im Mutterleib innerhalb von 50 Tagen seine erste Ausbildung durchmache, bewege er sich in 100 und werde in 300 Tagen geboren. 300 Tage indes seien zehn Monate: dabei müsse berücksichtigt werden, daß der Monat immer zu 30 Tagen gerechnet werde. Aber dennoch gefalle es den scharfsinnigsten philosophischen Naturforschern nicht, daß jene Berechnung die allgemein gültige Grenze bilde, da sie gefunden haben wollen, daß bereits nach 30 Tagen die Form des Kindes völlig angelegt sei. Der Fötus werde sich somit nach 60 Tagen im Mutterleib bewegen können, und es käme schon nach 180 Tagen zur Geburt. 180 Tage ergeben nur 6 Monate. Jene Philosophen glauben jedoch nicht, daß nach 6 Monaten ein lebensfähiges Kind geboren werden könne. Dies sei erst der Fall, wenn der Fötus vom siebenten Monat ab das Licht der Welt erblicke. Schon daraus lasse sich erkennen, daß die Zeit der Ausbildung des Embryo im Mutterleib sehr verschieden sei, da die Gestaltung sich in 30 Tagen, nach anderen in 40 und in 50 Tagen und in Zeiten dazwischen vollziehen könne. Und darin seien viele Forscher untereinander verschiedener Ansicht. Gerade jener, der die Seele in 40 Tagen annehmen lasse, zähle nicht zu den berühmtesten griechischen Philosophen. Man wisse ja ferner, daß, wie jene Zeiten auch voneinander abwichen, dennoch das Mädchen langsamer seine Gestalt erhalte als der Knabe, während es sich im extrauterinen Leben schneller entwickle. Darauf für diesmal näher einzugehen, lehnt Gentile als zu weitführend ab.

Die philosophischen Naturforscher<sup>1)</sup> kämen nämlich über-

<sup>1)</sup> Randbemerkung: Grund, weshalb im achten Monat eine naturgemäße Geburt nicht einträte.

ein, daß im achten Monat eine naturgemäße Geburt nicht stattfinden und das Kind nicht leben könne. Hierfür geben sie eine doppelte Ursache an:

Erstens weil das Kind, das im achten Monat geboren werde, im siebenten sich angestrengt habe, um zur Welt zu kommen, und darnach, ermüdet und angegriffen, lange Zeit brauche, um sich wieder zu kräftigen. Wenn es daher schon im achten Monat zur Welt komme, komme es schwach und angegriffen und infolgedessen nicht lebensfähig.

Zweitens begründen sie die Ursache aus den Kräften der Planeten.<sup>1)</sup> Im ersten Monat des Werdens herrsche Saturn, und zu Beginn sei unser Samen noch flüssig; er entbehre der Festigkeit.

Im zweiten Monat herrsche Jupiter warm und feucht, damit den Körperteilen Geist und Leben eingehaucht werde.

Im dritten Monat beginne die Herrschaft des Mars, der als warm und trocken angenommen werde, da durch Wärme und Trockenheit die Glieder fester werden müßten.

Im vierten Monat herrsche Sol, der den Beginn der Belebung bedeute, und der Embryo beginne sich zu bewegen.

Im fünften Monat herrsche Venus; sie sei warm und trocken, vermehre das Fleisch und mache den Körper schön durch Wärme und Feuchtigkeit, oder nach anderen bringe sie eine gewisse Kälte oder verminderte Wärme hervor.

Im sechsten Monat herrsche Merkur, der keinen anderen Einfluß auf die Entwicklung ausübe, als daß die am Leben bleibenden Kinder geboren werden und daß er die Differenzierung der einzelnen Körperteile des Kindes genau durchführe.

Im siebenten Monat herrsche Luna, die durch ihre Feuchtigkeit die Nahrung vermehre. Da nun im siebenten

---

<sup>1)</sup> Randbemerkung: Angaben über die Herrschaft der Planeten.

Monat die Herrschaft der Planeten vollkommen sei, könne das zu dieser Zeit geborene Kind leben.

Im achten Monat beginne wiederum das Regiment des Saturn, der kalt und trocken sei, ein Gegner des Lebens. Der Fötus müsse sterben, wenn er im achten Monat geboren werde.

Im neunten Monat herrsche Jupiter warm und feucht, der ja auch der Vater der Männer sei nach der Lehre der Philosophen. So geschehe die Geburt meist im neunten Monat.

Im zehnten Monat herrsche Mars. Der in ihm Geborene komme durch anstrengende Bewegungen zur Welt, da Mars warm und trocken sei. Das Kind, das unruhig und beweglich sei, könne im zehnten Monat nicht so günstig gedeihen wie die im neunten Monat Geborenen.

Zwar wisse man, daß die im achten Monat Geborenen meistens nicht am Leben bleiben. Dennoch seien einige lebensfähig — so in der Gegend von Ägypten, wie Aristoteles im neunten Buch der Tierforschungen feststelle.<sup>1)</sup> Der Grund hierfür sei das günstige Klima jener Gegend und die hervorragende körperliche Beschaffenheit von Männern und Frauen. Dies also seien die Zeiten, innerhalb derer naturgemäß geboren werde: sieben und neun Monate, worin alle philosophischen Naturforscher übereinstimmen. Strittige Fragen herrschen über Geburten vom zehnten bis vierzehnten Monat. Elf sage Aristoteles im neunten Buch seiner Tierforschungen; von vierzehn<sup>2)</sup> spreche Avicenna<sup>3)</sup> im

---

<sup>1)</sup> Es gelang mir nicht, die Stelle in allen Aristotelischen Schriften zur Tierkunde aufzufinden trotz vielen Suchens.

<sup>2)</sup> Avicenna, in libro nono de natura animalium Capitulum de generatione spermatis. . . . Etiam dixit una fidelis, quod una mulier peperit post XIII. mensem unum puerum et inceperunt nasci dentes et bene vixit.

<sup>3)</sup> Avicenna (980—1037 n. Chr.), arabischer Philosoph und Mediziner — bedeutender Anhänger des Aristoteles.

neunten Buch de animalibus. Er zeige, daß er das gleiche nur genauer gesagt habe. Er berichte, daß eine Frau nach vierzehn Monaten geboren habe, und die Zähne begannen dort bereits hervorzubrechen. Das Kind sei am Leben geblieben. Petrus aus Padua<sup>1)</sup> aber erzählte von sich, daß er im Leibe seiner Mutter zehn Monate und zehn Tage verweilt habe. Deswegen sei Zwiespalt zwischen Hippokrates, dem Gentile zustimme, und Aristoteles und den übrigen vielen Naturforschern, und zwar insofern als Hippokrates<sup>2)</sup> behaupte, daß es Betrug sei, wenn eine Frau angebe, daß sie nach elf Monaten geboren habe, weil sie den Beginn der Schwangerschaft ungenau berechne. Um den Streit zu schlichten, sage man, daß die Ansicht des Hippokrates wohl am meisten der Wirklichkeit entspreche. Die Ansicht des Aristoteles aber sei dann und wann widerspruchsvoll. Einmal sage er nämlich, daß der Fötus im Mutterleib schwach und in der Entwicklung zurückgeblieben sei und dann, daß die Mutter genügend Blut habe, so daß sich das Kind im Uterus länger aufhalte, seien es nun elf Monate oder mehr, wie Avicenna gesagt habe. Diese Erwägung sei aber wahrheitsgemäß, weil die Philosophen die Ursache erforschen wollen, weshalb einige Tiere in zwei Monaten, andere in zwölf und wieder andere nach 2 Jahren gebären oder so lange trächtig seien. Sie nehmen als Ursache die mannigfache Körperbeschaffenheit (complexiones) der Tiere und ihre gänzlich verschiedenen Naturen an. Daher sei es auch nicht gerade unmöglich, daß eine Frau gegenüber einer anderen eine so verschiedene Komplexion habe. In dieser Weise unterscheide sich auch ein Mann

---

<sup>1)</sup> Petrus de Abano (1250—1315 n. Chr.) berühmter Professor der Medizin in Padua. In seinem Werk „Differentiae“ (Conciliator Differentiarum) habe ich die für diese Stelle in Betracht kommenden Kapitel nachgesehen ohne etwas Derartiges verzeichnet zu finden.

<sup>2)</sup> Ist bei Hippocratis, Opera omnia graece et latine im Kapitel De natura pueri XXXVII zu finden.

vom anderen. Derart seien oft die Unterschiede, daß eine Frau auch einmal elf Monate schwanger sein könne, was er (Gentile) erklären wolle.

Viele Zweifel bestehen aber über eine dritte Frage. Wenn die Philosophen davon sprechen, daß im siebenten, neunten oder zehnten Monat geboren werde, so verstehen sie dies nicht ganz wörtlich, weil sowohl vor als auch nach Vollendung des betreffenden Monats die Geburt erfolgen könne und die Früchte lebensfähig seien. Und man behaupte, daß Hippokrates die im zehnten Monat Geborenen für naturgemäß Geborene halte. Denn der Fötus verlasse die Mutter, weil ihm die Nahrung fehle und weil er nach Luft verlange. Doch könne dem einen Kinde die Nahrung schneller ausgehen, dem anderen langsamer. Dann besitze eine Frucht wärmere Komplexion als eine andere und verlange daher früher nach Luft durch angestrengte Atmung, der andere Fötus dagegen verlange später darnach und bleibe darum länger im Uterus. Und so werde der eine in nicht ganz 10 Monaten geboren, der andere nach 10 Monaten, selbst einige Tage später, wie es dem Conciliator aus Padua (Petrus von Abano) ergangen sein soll, der sich im Leib der Mutter länger als 10 Monate aufgehalten haben soll, nämlich 10 Monate und 10 Tage. Betreffend den siebenten Monat finde man das gleiche bei Avicenna ausgesprochen.<sup>1)</sup> Er habe nämlich im dritten Buch erklärt, daß manchmal ein Menschenkind vor Vollendung des siebenten Monats geboren werde. Und Aristoteles stelle im Buch über die Tiere, das aus Arabien<sup>2)</sup> zu uns kam, fest, daß ein Menschenkind einmal zu Beginn des siebenten

---

<sup>1)</sup> Avicennae medicorum Arabum principis, Liber Canonis, Lib. III. Fen. 21. Trast 1. Cap. 2. De generatione embryonis . . . Et dixerunt, quod natum in septimo mense ingreditur virtus et fortificatio, postquam supervenerint nativitati eius VII menses.

<sup>2)</sup> Bis zur zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts kannte man

Monats geboren wurde. Jenes sei sehr schwach gewesen, weshalb man es in sehr weiche Tücher habe hüllen müssen. Sei es daher nun, daß die Geburt nach vollen 7 Monaten oder vor Vollendung dieser Zeit erfolgt sei, so könne das Kind naturgemäß am Leben bleiben. Auf die gleiche Art lasse es sich begreifen, daß die Monate nicht genau verstanden werden müssen, sondern die Geburt könne nach Verlauf von 9 Monaten geschehen, von denen einige Tage fehlen können. Zweifelhaft aber sei es, ob das Kind, wenn es im siebenten Monat zuzüglich einiger Tage vom 8 Monat geboren werde, am Leben bleiben könne. Doch könne darauf nicht näher eingegangen werden. Ferner bestände

---

Aristoteles als Naturforscher im Abendland nicht. Seine biologischen Werke:

1. De historiis animalium,
2. De partibus animalium,
3. De generatione animalium

wurden erst zu Anfang des 13. Jahrhunderts aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt. Es gab dann sogar zwei Übersetzungen:

- a) eine arabisch-lateinische (von Michael Skott um 1230),
- b) eine griechisch-lateinische (von Wilh. v. Moerbeke um 1260).

Beide unterscheiden sich dadurch, daß in der Übersetzung a) die Dreiteilung der Aristoteles-Schriften de animalibus nicht durchgeführt ist, während dies bei Übersetzung b) der Fall ist. Die Araber haben daraus ein Werk gemacht (s. Gradmann, Die lateinische Aristoteles-Übersetzung des 13. Jahrhunderts. De animalibus S. 185 ff.). [Jourdain, Forschungen über Alter und Ursprung der lateinischen Übersetzungen des Aristoteles — Übersetzung von Stahr — sagt, daß die Araber die Werke des Aristoteles zum Teil aus dem Griechischen, zum Teil aus dem Syrischen übersetzt hätten (S. 89), ferner daß die arabische Philosophie in der Zeit von 1130 bis 1150 im Abendland Eingang gefunden habe (S. 128 ff.).] — Es ist sehr interessant und beachtenswert, daß von diesem späten Bekanntwerden der Tierbiologie des Aristoteles über die arabischen Übersetzungen, die dann zuerst von Michael Scottus in das Lateinische übersetzt wurden (1230), noch um die Mitte des 14. Jahrhunderts eine so lebhaftete Erinnerung bestand, daß dies „qui venit de Arabia“ so ganz ungewollt dem Gentile aus der Feder fließt.

darin Zweifel, ob es genüge, wenn man ein Stück vom Geburtsmonat hinzunehme. Dazu sei zu bemerken, daß, wenn ein größerer Monatsteil hinzugenommen werde, die Geburt alsdann nicht als naturgemäße zu betrachten sei, da der Planeteneinfluß sich auf den ganzen Monat erstrecke oder doch auf seinen größten Teil. Aegidius Romanus<sup>1)</sup> aber betont, wenn man etwas vom siebenten Monat zum sechsten Monat hinzunehme, dies viel dazu beitrage zur Entschuldigung falscher Angaben (zur Entschuldigung des Ehebruchs).<sup>2)</sup>

Wenn also einmal die Rede darauf kommen sollte, so möge man tüchtige Mediziner hinzuziehen, welche unter Berücksichtigung der Komplexionen des Kindes entscheiden sollen, ob das Kind vom rechtmäßigen Vater abstamme (ob es ehelich oder unehelich sei).

Diese kleine Abhandlung schreibe der Verfasser, weil ein anderer Traktat, der diesen Stoff behandle,<sup>3)</sup> zu lang sei und auf ein anderes Ziel hinstrebe.

Überblicken wir das Ganze, so tritt uns Gentile als der philosophisch denkende Arzt entgegen, der die überkommenen Lehren mit kritischem Blicke überschaut und logisch zergliedert. Als Meister seines Faches nimmt er

---

<sup>1)</sup> Aegidius von Colonna (Romanus) (1247—1316) Augustinermönch in Rom als doctor fundatissimus gepriesen. Gemeint ist wohl die Summa Egidii Romani optima de formatione corporis humani in utero materno.

<sup>2)</sup> In diesem letzten Abschnitt weichen die beiden Handschriften stark voneinander ab, und der Sinn des Ganzen ist nur teilweise zu enträtseln, offenbar zum Teil deshalb, weil sich Gentile auf Gespräche mit Cino oder briefliche Mitteilungen desselben bezieht, die man erraten muß.

<sup>3)</sup> Ein etwas ausführlicher Traktat des Gentile „De partu“ ist beispielsweise in der gleichen Handschrift der Vaticana und auch sonst erhalten und anscheinend auch in einer sehr seltenen Juntine gedruckt.

im Streite der Meinungen im Altertum und in den Zeiten des Islam sowie seinen italienischen Zeitgenossen gegenüber seine wohlüberlegte Stellung, läßt aber dabei jegliche eigene Zutat zu den überlieferten Lehrmeinungen und angeblichen Tatsachen aus eigener Beobachtung vermissen. Nur eine auf Erfahrung sich stützende Angabe des besonders verehrten Paduaner Vorgängers, Peter von Abano, wird mit verwertet. Man muß gerechterweise demgegenüber aber zugestehn, daß zur Bekanntgabe eigener Beobachtungen oder Erfahrungen im vorliegenden Zusammenhange kein dringender Grund vorlag. Der befreundete Jurist bat den Arzt um Auskunft in einer biologischen Frage, wünschte also doch nur zu erfahren, was die medizinische Wissenschaft seiner Zeit über diesen Streitpunkt lehre. Die Antwort hielt sich also im Rahmen der Überlieferung, wie das nur natürlich war für einen offiziellen Vertreter der medizinischen Wissenschaft an einer Hochschule, nicht nur in den Tagen der Scholastik.

— . . . —

**Z**um Schluß ist es mir eine angenehme Pflicht,  
Herrn Geh. Med.-Rat Prof. Dr. **Sudhoff**

für die jederzeit gütige Unterstützung bei der Anfertigung  
der Arbeit meinen aufrichtigen Dank abzustatten.

## Literaturverzeichnis.

- Aristoteles**, De animalibus historia, ed. L. Dittmeyer. Lipsiae 1907.
- Aristoteles**, Opera omnia Graece et Latine. Bd. 3. Paris 1854.  
Bd. 4. Paris 1878. Bd. 5. Paris 1874.
- Aristoteles**, De Plantis Theophrast., De animal. 1504.
- Aristoteles'** Werke, übersetzt von Kreuz. Bd. 3. Stuttgart 1847.
- Aristoteles**, Zeugung und Entwicklung der Tiere, übersetzt von Aubert und Wimmer. Leipzig 1860.
- Aristoteles**, „Probleumata Aristote||lis...“, Inkunabel von 48 Blättern 4<sup>o</sup>, o. O. u. J.
- Avicenna**, De natura animalium — De generatione spermatis. Inkunabel (o. O. u. J.).
- Avicennae**, Medicorum Arabum principis, Liber Canonis. Lib. III. Fen. 21. Tract. 1. Cap. 2. De generatione embryonis. Basileae 1556.
- Catalogus Codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis. München 1892.
- Fasbender**, Geburtshilfe bei Hippocrates. Stuttgart 1897.
- Fasbender**, Geschichte der Geburtshilfe. Jena 1906.
- Faloci Puglinani**, La Fede e la Scienza di Gentile da Foligno. Spoleto 1911.
- v. Frantius**, Aristoteles. Teile der Tiere. Leipzig 1853.
- Ferckel**, Die Gynäkologie des Thomas von Brabant. München 1912.
- Fuchs**, Hippocrates' sämtliche Werke. Bd. 1. München 1895.
- Gentilis Consilia [Pavia Carchano].
- G. Girolami**, Sopra Gentile da Foligno. Napoli 1844.
- Grabmann**, Forschungen über die lateinischen Aristoteles-Übersetzungen des 13. Jahrhunderts. Münster 1916.
- Haeser**, Geschichte der Medizin. Bd. 1. Jena 1875. Bd. 3. Jena 1882.
- Hoepfner, Walter**, Die Nürnberger Ärzte Hermann und Hartmann Schedel. Diss. Leipzig 1915.
- Jöcher**, Gelehrtenlexikon, s. v. Gentile usw. Leipzig 1750.
- Jourdain**, Recherches sur Aristote. 2. ed. Paris 1843.
- Jourdain**, Forschungen über Alter und Ursprung der lateinischen Übersetzungen des Aristoteles ed. Stahr. Halle 1831.
- Israelis Spachii**, Gynaeciorum. Argentinae 1547.
- Meyer**, Aristoteles' Tierkunde. Berlin 1855.
- Neuburger**, Geschichte der Medizin. Bd. 1. Stuttgart 1906.
- Leonhardt.

- Neuburger-Pagel**, Handbuch der Geschichte der Medizin. Bd. 1. Jena 1902. Bd. 3. Jena 1903.
- Pagels** Einführung in die Geschichte der Medizin. 2. Aufl., bearbeitet von **Karl Sudhoff**. Berlin 1915.
- Petrus de Abano**, Conciliator. Venetia 1496.
- Placido Lugano**, Gentilis Fulginas Speculator. Perugia 1909.
- Rennau, Therese**, Die Gynäkologie des Arnold von Villanova. Freiburg i. B. 1912.
- Roscher**, Enneaden und Hebdomaden. Leipzig 1903.
- Roscher**, Die Hebdomadenlehren der griechischen Philosophen und Ärzte. Leipzig 1906.
- Roscher**, Die hippokratische Schrift von der Siebenzahl. Leipzig 1911.
- Rose, Val.**, Aristoteles Pseudepigraphus. Lipsiae 1863.
- Schäfer, R. J.**, Gentile da Foligno über die Zulässigkeit des artifiziellen Abortes. Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaft und der Technik. Bd. VI (Sudhoff-Festschrift) S. 321—328.
- Soranus** ed. Ermerins. Traj. ad Rhenum 1869.
- Sorani Gynaecicorum** . . . a Valentino Rose. Leipzig 1882.
- Soranus**, Die Gynäkologie des Soranus von Ephesus . . ., übersetzt von H. Lüneburg. München 1894.
- Stadler, Albertus Magnus**, De animalibus, Lib. XXVI. Bd. 1. Münster 1916.
- Stauber**, Die Schedelsche Bibliothek. Bd. 6 von Grauert's Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. Freiburg i. B. 1908.
- Sudhoff**, Iatromathematiker, vornehmlich im 15. und 16. Jahrhundert. Abhandl. zur Geschichte der Medizin. Heft 2. Breslau 1902.
- Sudhoff**, Betrachtungen über Pestätiologie und Pestprophylaxe von Gentile da Foligno. Archiv für Geschichte der Medizin. Bd. 5. S. 82—87. Leipzig 1912.
- Sudhoff**, Zwei weitere Pestkonsilien des Gentile und Ein fünftes Pestkonsilium unter dem Namen des Gentile. Ebenda. Bd. 5. S. 332—340. Leipzig 1912.
- Sudhoff**, Gentile da Foligno. Münchner med. Wochenschrift 1911. Sonderdruck.
- Ueberweg**, Grundriß der Geschichte der Philosophie der patrist. u. scholast. Zeit. Berlin 1905.
- Van der Linden**, Hippocratis opera omnia Graece et Latine. Lugdun. Bat. 1565.

## Lebenslauf.

Verfasser vorliegender Arbeit, Oskar Kurt Leonhardt, evangelischer Konfession, wurde am 2. November 1889 zu Zwickau i. Sa. als Sohn des 1890 verstorbenen Kaufmanns Oskar Leonhardt und dessen Ehefrau Anna geb. Hildebrand geboren. Nach vierjähriger Vorschule besuchte er das Realgymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1910 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Von April bis Oktober 1910 genügte er seiner halbjährigen Militärpflicht mit der Waffe im Kgl. Bayer. Inf.-Rgt. Nr. 19 zu Erlangen. Dort begann er auch seine medizinischen Studien und bestand Anfang August 1912 seine ärztliche Vorprüfung. Im nächsten Semester setzte er seine Studien in Leipzig fort, ging im Sommersemester 1913 nach Kiel und kehrte von da zur Fortsetzung des Studiums nach Leipzig zurück.

Bei Kriegsausbruch zog er mit ins Feld und wurde im November 1916 vom Inf.-Rgt. Nr. 133, wo er als Feldhilfsarzt tätig ist, zur Ablegung der medizinischen Staatsprüfung nach Leipzig beurlaubt. Letztere bestand er am 23. Januar 1917.

Seine akademischen Lehrer, denen er zu besonderem Dank verpflichtet ist, waren die Herren Professoren und Dozenten:

In Erlangen: Fischer, Fleischmann, Gerlach, Rosenthal, Schulze, Solereder, Spuler, Wiedemann.

In Kiel: Anschütz, Friedrich, Höhne, Klingmüller,  
Lüthje, Lubarsch, Stoeckel.

In Leipzig: Boehm, Bürgers, Flechsig, Frangenheim,  
Goldschmidt, Heineke, Held, Heller, Hoffmann, Kockel,  
Kruse, Lichtenstein, Marchand, Payr, Rabl, Rolly, Sattler,  
Selter, Schwarz, Skutsch, v. Strümpell, Sudhoff, Thiemich,  
Versé, Wolfrum, Zweifel.

---